

Die Ankündigung oder Großeltern werden ist nicht schwer



Wir wohnen in einem weißen Haus, einem Mehrgenerationenhaus. Im Moment sind es auch schon drei Generationen, wenn man den Hund, der meinem Sohn und meiner Schwiegertochter gehört, in die Generationenfolge einbezieht. Ich nenne den Hund Doggi, da er mir kein Copyright auf seinen Namen geben kann.

Doggi, unser Sohn (unser einziges, aber auch bestes Kind), seine Frau, mein Mann und ich leben also unter einem Dach - jedoch mit zwei Eingängen, soviel Intimsphäre muss sein. Getrennt durch verschiedene Türen sitzen wir dennoch im gemeinsamen Garten. Es scheint die Sonne und es ist ein ganz normaler Nachmittag. Wir trinken Kaffee. Unser Sohn, seine Frau und ihr gemeinsamer vierbeiniger Anhang besuchen uns gern auf unserer Terrasse. Sie finden dieselbe zwar zügig – nur vergleichbar mit der Kölner Domplatte – aber auf ihrer eigenen bleiben sie niemals lange, ich vermute, es ist ihnen dort zu windstill.

Mein Sohn sagt also, während ich gerade einen Schluck Kaffee trinke: „Wir bekommen demnächst einen neuen Mitbewohner.“ Ich denke: „Wem werden sie denn Quartier geben? Oder kriegt Doggi einen Spielgefährten?“ Wie gesagt, bei mir klingelte nichts – obwohl ich berühmt und berüchtigt für meine Intuition bin. Dann endlich fällt der Groschen, oder sagt man jetzt 10 Centstück? Ich glaube, mein Gatte kapierte es schneller. „*Wir bekommen ein Baby.*“ Nun, mir kamen die Tränen.

Das ist ein besonderer Moment. Irgendwie ist es unglaublich und ich bin überwältigt. Nicht, dass ich nicht schon länger daran gedacht habe, dass meine schwarz gelockte Schwiegertochter ihre Kraushaargene weitergeben könnte. Jetzt ist es so weit und ich bin dennoch nicht vorbereitet.

Wir umarmen uns. Und allmählich dreht sich die Welt wieder normal. Sogar so normal, dass sich mein Ehemann für keinen Kalauer zu schade ist und knapp 10 Minuten braucht, um freundlich lächelnd festzustellen: „Dann muss ich demnächst mit einer Oma ins Bett gehen.“

Irgendwann stehe ich auf, gehe ins Haus, betrachte vor dem Spiegel mein kleines Bäuchlein, dass eher von zu wenig als von zu vielen Hormonen stammt, und bin glücklich.